

Dossenheim war und ist noch immer ein Weindorf

Winzer der Bergstraßengemeinde schenken aus – Beliebte Veranstaltung vom Jubiläumsjahr wurde einfach wiederholt

Dossenheim. (dw) Es ist dem Gemeindejubiläum und Rainer Rensch zu verdanken, dass der Hof des Heimatmuseums sich in ein „Weindorf“ verwandelte. Als es um die Vorbereitungen zu „1250 Jahre Dossenheim“ ging, regte der Freizeitwinzer an, mit einem Weinabend an die urkundlich belegte Vergangenheit als Weindorf zu erinnern. So kam es im Jahr eins nach dem Jubiläum zur Wiederholung.

Erneut war nicht nur das Getränk als solches von Interesse, sondern insbesondere seine Herkunft. Alle gereichten Weine wurden hier angebaut und stam-

men von hier gereiften Trauben. In Hermann Fischer, der ehemals selbst Wein angebaut hat, fand man einen großen Unterstützer, so Rensch.

Genau das gleiche Format wie im Vorjahr sollte die Veranstaltung nicht haben. Dieses Mal hatten die Winzer eigene Tische aufgebaut, an denen sie sich und ihre Erzeugnisse präsentierten. Damit bei der Vielfalt der Verkostungen die flüssige Grundlage nicht überhand nahm, reichten sie kleine Speisen. So hatten sich Matthias Spieß, Jochen Konradi und Kollegen, Dieter König, Peter Würsch, Jürgen Kuchler und Rensch selbst individuell auf diesen Abend vorbereitet.

Die Idee schlug ein wie eine Bombe. Von 300 bereitgestellten Gläsern, waren am Ende des Abends – und der ging bis gegen Mitternacht – 280 Gläser ausgegeben worden. Selbst wenn mancher Gast sich zwischendurch ein frisches Glas besorgt haben mag, war das ein riesiger Erfolg. Bemerkenswert auch, die Besucher des „Dossenheimer Weindorfs“ kamen

von überall her. Das war auch der Stimmung anzumerken. Und ganz offensichtlich suchte man geradezu die persönliche Begegnung, wie eine Besucherin feststellte.

Zu trinken gab es übrigens nicht nur Wein, auch Sekt und Brände wurden ausgeschenkt. Kuchler griff zu originellen Namen wie „Möbelzerstörer“ für seinen Grappa oder „Schräglage“ für seinen Wein, der nach seinen Angaben an einem wirklich schrägen Buckel wächst. „Meinen Mann habe ich zu Hause gelassen“, sagte eine Frau. „Der trinkt nur Wasser.“ Das konnte man hier natürlich auch. Und dennoch ist bloßes Nass bei einer

Weinverkostung nur die halbe, wenn nicht gar keine Freude.

Alle Winzer schwören im Übrigen auf die Handarbeit, wie Rensch versicherte. Die Weine seien ohne künstliche Zusatzstoffe, alle naturrein. Ganz ohne Spritzmittel käme man hingegen nicht aus. Doch im Wein selbst blieben dank der Hefe, die wie ein Filter wirke, keine Rückstände. Der Chemiker muss es wissen.

Die Geschichte zum Weinbau ist übrigens im Heimatbuch „Dossenheim – eine traditionsreiche Bergstraßengemeinde“ nachzulesen. Hans Reiser verfasste darin einen Aufsatz zur örtlichen Weinbaugeschichte.



Weinfreunde unter sich: Im Hof der Museumsscheune war viel los, fast alle der 300 bereitgestellten Gläser waren im Einsatz. Foto: Alex